

12.Sonntag nach Trinitatis, 30.08.2020

Erlöserkirche und Melanchthongemeindezentrum

1.Korintherbrief Kapitel 3, 9-17

Gnade sei mit euch und Friede von dem der da ist, der war und sein wird....

Liebe Gemeinde,

Paulus schreibt die Zeilen, die wir gerade gehört haben, rund 25 Jahre nach dem Kreuzestod Jesu an die Gemeinde in Korinth. Paulus hat sie gegründet, ist weitergezogen, hält aber engen Kontakt.

Eine junge Gemeinde haben wir vor uns. Ein paar Menschen haben sich taufen lassen, vielleicht ihr Leben umgekrempelt. Die Christen trafen sich sonntags, feierten das Abendmahl, beteten das Vaterunser und erzählten sich das, was sie von Jesus gehört hatten.

Ansonsten war nichts festgelegt, es gab noch keine Kirchengebäude, die Regeln für den Alltag mussten gefunden werden ...Und viele meldeten sich zu Wort und beanspruchten die Leitung, machten Vorschläge.

Sie können sich unschwer vorstellen, wie viele Diskussionen es gab, welche Machtkämpfe tobten. Was wollte Jesus eigentlich, wie soll das Gemeindeleben organisiert werden? Nichts war geklärt. Und das heute uns als Christen verbindende Glaubensbekenntnis wurde erst im 5. Jahrhundert verbindlich festgeschrieben. Und Klärung, welche Schriften zur Bibel gehören sollten, in weiter Ferne. Die christlichen Kirchen, wie wir sie heute in großer Vielfalt und ökumenischer Verbundenheit kennen, gab es noch nicht.

Paulus beschreibt die Gemeinde als riesige Baustelle, alles ist im Fluss und ermutigt die frischgebackenen Christen: Lasst euch nicht irremachen: Das Fundament für den Bau steht, das ist entscheidend. Es ist Christus, niemand kann ein anderes legen. Auf diesem Fundament habe ich schon gebaut. Baut ihr nun weiter darauf. Das Fundament ist da, behaltet es immer im Auge: D.h.: Wenn ihr bei allem die Liebe, die Jesus euch gezeigt hat, im Herzen habt, wird es auf der Baustelle gut und richtig voran gehen. Konkret: Auf dieser Baustelle sind alle Menschen gleich wertvoll und jeder kann seinen Beitrag leisten. Man geht nicht über die Not der anderen hinweg. Jesus hat es uns vorgemacht: In jedem Menschen den zu sehen, der er ist. Die Liebe blickt dem anderen in die Augen, sieht und spürt die Last seines Lebens, seine Nöte, seine Hoffnungen, und erspürt, was ihm guttut. Die Liebe sieht tiefer als das, was vor Augen ist. Den ganzen steinigen, unsicheren Lebensweg, den jemand von der Kindheit bis zum Alter hin zurückgelegt hat, erahnt sie. Liebe begegnet dem anderen auf Augenhöhe mit warmem, offenem Herzen.

Liebe, die kein oben und unten kennt, ist das Fundament, auf dem an Kirche gebaut wird seit nun mehr über 2000 Jahre. Auf dieser Baustelle: Keine Arbeit im Akkord, Pausen und feiern, wenn etwas gelungen ist. Kein Stress, stattdessen Wohlsein und ein Zuhause, wo man gerne hinkommt und sich auskennt.

Einzig Liebe ist der Maßstab, an dem sich kirchliches Handeln immer neu ausrichten muss, das ist der Rahmen, an dem sich Kirche messen lassen muss.

Kirche, Gemeinde eine nie endende Baustelle, ich, wir mittendrin in unserer Erlöserkirchengemeinde. Und immer die kritische Frage, bewegen wir uns auf dem Fundament der Liebe bei dem, was wir tun?

Musik: EG 295 Wohl denen, die da wandeln

Kirche eine Dauerbaustelle, so sieht es Paulus. Unsere Gemeinde in Holsterhausen eine Baustelle. Wie sieht es bei uns aus? Wir müssen uns die Frage gefallen lassen, ob wir das Fundament, Jesu Liebe, als Basis bei allen Entscheidungen gelten lassen. Spiegelt sich diese Liebe in unseren gemeindlichen Kreisen, Gruppen, Aktivitäten, Gottesdiensten? Strahlt unsere Erlöserkirchengemeinde in den Stadtteil hinein, ist sie einladend, offen für alle? Die Baustelle Gottes ist nicht mit einem Bretterzaun vor Blicken geschützt, die Liebe will nach draußen wirken, also Zäune weg, Türen auf.

Wenn ich mich bei uns umgucke, ist eine Menge Liebe zu entdecken. Über Generationen hinweg fragen wir nacheinander, nehmen Anteil. Der Gemeindebrief wird alle 2 Monate zusammengestellt und kiloweise verteilt, einfach so. Jetzt in Coronazeiten wird viel Sorgfalt darauf verwendet, die Räume in unseren Gemeindezentren wieder nutzen zu können, weil die Einsamkeit vieler in den Blick gekommen und das Zusammensein mit anderen eigentlich unverzichtbar ist. Und welche Strahlkraft haben die Chöre, die Kirchenmusik, welches Engagement rund um die Sanierung der Orgel. Kein Selbstzweck oder Prestigeobjekt, sondern das wohltuende, die Seele befreiende in der Kirchenmusik soll für die Zukunft gesichert werden. Das Wichernhaus, unsere Kindergärten, überall wird gearbeitet! Es passiert viel auf unserer Baustelle Erlöserkirchengemeinde, sie werden jede Menge ergänzen können. Nicht zu vergessen die Verantwortlichen, sie müssen Entscheidungen treffen angesichts enger werdender Finanzen. Und wir sehen den Rückgang der Kirchenmitglieder, die Zahl unserer Gottesdienstbesucher ist überschaubar geworden. Es geht nicht mehr alles. Wo streichen, was fallenlassen? Das weiß ich auch nicht, es gibt

nicht die Lösung. Klar, wir werden uns verändern müssen. Und das ist eine Riesenaufgabe auf unserer Baustelle Erlöserkirchengemeinde. Schmerzlich und die Konflikte sind vorprogrammiert, denn alles was einzelne hier und da leisten, hat seinen Wert und sollte eigentlich so bleiben wie bisher.

Gerade angesichts schwieriger Zeiten, notwendiger Veränderungen düsterer Voraussagen, Depression und Resignation gilt es, sich umso kräftiger am Fundament zu orientieren.

Das Fundament im Blick behalten! Die Liebe als Maß, die niemanden überfordern möchte!

Ein paar kleine Hinweise von Paulus können hilfreich sein :

Zunächst, Paulus sieht sich als Diener auf der Baustelle nicht als Bauherr und Architekt, Christus ist Taktgeber. Das wär es doch: Wenn es gelänge, dass wir uns als Dienerin und Diener verstehen. Kein oben, kein unten. Gerade jetzt einmal alle Eitelkeiten auf Seite legen. Wie wäre es, wenn wir uns nicht wie die Mächtigen verhalten, für die nicht jeder Mensch und jede Arbeit gleich wertvoll ist? Wie wäre es, wenn wir auf Machtspiele verzichten und uns zufrieden geben, mit dem was wir einbringen können. Wie wäre es, wenn niemand sich zum Bestimmer aufschwingen würde und wir uns mit Ehrlichkeit und Offenheit begegnen - ohne Angst schlecht geredet zu werden. Und Fehler eingestehen, nicht verkehrt? Zuhören, Hingucken. Wie schön wäre es, wenn in unserer Gemeinde es niemand nötig hätte, seine Wichtigkeit zu betonen und sich hochzupreisen, um wahrgenommen zu werden.

Mit der Liebe als Richtschnur können die unterschiedlichen Beiträge gleichwertig nebeneinander stehen und auf das Vergleichen und Bewerten verzichtet werden. Die Liebe fragt: Sind wir in der Lage der Chorsängerin das gleiche Gewicht zu geben, wie dem Ehrenamtlichen

im Konfirmandenunterricht? Und wir hauptamtlichen Pfarrer und Mitarbeiter müssen uns immer wieder fragen, sind wir wirklich nur Diener auf der Baustelle oder doch ein bisschen wichtiger und besser als die vielen Ehrenamtlichen? Und das Presbyterium, kann es wertschätzend die Aktivitäten in unseren Gruppen wahrnehmen und bei Entscheidungen die Betroffenen einbeziehen? Können wir das Tun eines anderen gelten lassen, auch wenn wir es nicht verstehen? Mit Liebe im Herzen muss jedenfalls nicht gleich der Stab über dem anderen gebrochen und er kaputt geredet werden. Kann ich mich selbst und meine eigenen Ansichten um der Sache Jesu willen hinten anstellen? Liebe Gemeinde, im Horizont der Liebe müssen wir alles auch uns selbst immer wieder auf den Prüfstand stellen und neu ausrichten.

Musik EG 295 Wohl denen, die da wandeln

Gemeinde kann nur gelingen, wenn klar ist, dass Gott selbst die Beiträge, die wir ins Gemeindeleben einbringen, beurteilt und entscheidet was wichtig ist, Bestand hat oder auch verzichtbar ist. Gott ist der Bauherr, ihm allein steht das Urteilen zu. Und mein Tun, meine Meinung sind dabei nur vorläufig, unvollkommen. Gelungenes und weniger Gutes stehen nebeneinander.

Liebe Gemeinde, es ist so, wie wir manchmal leben ist wahrlich kein Zeugnis dafür, dass Liebe der Motor ist, der Kirche treibt. Es gibt vieles, was alles andere als empfehlenswert ist und die Glaubwürdigkeit der Kirche tief erschüttert. Allzu Menschliches, so vieles, was danebengeht, überflüssige Ärgernisse, manche werden einfach übergangen, andere spielen sich als die großen Macher auf. Es war schon immer so: Es gibt

Zeiten gibt, wo man sich von der Baustelle wütend verabschieden möchte... es reicht ...

Doch noch einmal einen Blick in den Korintherbrief:

Wenn wir diesen lesen, stellen wir fest, dass es auch in Korinth drunter und drüber ging. Da heiratet ein Sohn seine Stiefmutter, weltliche Gerichte müssen bemüht werden, Heiler, die nur den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen wollen, und Geistbeseelte springen in Korinth herum, dagegen ist es bei uns eigentlich beschaulich ruhig ...

Nein, es gab und gibt nicht die idyllischen Gemeinden. Bei einem Blick in die Kirchengeschichte kann einen schon neben vielem Guten auch das Grauen packen. Was da an Schrecklichem passiert ist.

Aber es gibt die Kirche bis heute, obwohl schon mehrmals totgesagt. Dass unsere Erlöserkirchengemeinde und all die vielen anderen überhaupt da sind, ist einzig ein Zeichen, dass Gott sich in der Baustelle eingemischt hat und die Arbeiter immer wieder energisch auf den Weg der Liebe geschubst hat. Gott selbst bewahrt die Baustelle vor dem Aus. Das hat Gott gewirkt. Eine gelungene Gemeinde ist nicht dem Fleiß und der Tüchtigkeit der Pfarrer zu verdanken, und eine lahme Gemeinde ist auch nicht auf mangelndes Engagement zurückzuführen... den Bestand der Kirche sichert Gott allein.

Dass Kirche nach 2000 Jahren immer noch eine aktive Baustelle ist, ist einzig Gott zu verdanken. Wir können unsere Gemeinde nicht retten in die Zukunft hinein, aber wir können sie auch nicht zerstören! Welch eine Befreiung! So lassen uns alle, alt, jung, müde oder putzmunter voller Ideen fröhlich mitmachen, angstfrei neue Wege suchen, um unsere Kirche, unsere Erlöserkirchengemeinde zukunftsfähig zu machen.

Liebe Gemeinde, hören wir in uns hinein, Gottes Baustelle lebt davon, dass wir in unserem Herzen Platz für seine Liebe haben und diese

immer wieder nach außen leben, mehr ist nicht nötig, den Rest und die Zukunftssorgen überlassen wir getrost Gott. Lachen, feiern wir miteinander, weinen wir, wenn es dran ist, arbeiten wir und packen zu.

Amen